Zum Schluss dieser leider nur flüchtigen Betrachtungen der Formfrage will ich noch auf einige Konstruktionsbeispiele in diesem Buch weisen. D. h., ich bin hier gezwungen, aus vielen Lebensseiten der Werke nur die eine zu unterstreichen, mit vollem Verzicht auf alle übrigen mannigfaltigen Eigenschaften, die nicht nur das spezielle Werk charakterisieren, sondern auch die Seele des Künstlers.

Die zwei Bilder von Henri Matisse zeigen, wie die ,,rhythmische" Komposition (,,Tanz") anders innerlich lebt und also anders klingt, als die Komposition, in welcher die Teile des Bildes scheinbar unrhythmisch zusammengestellt sind (,,Musik"). Dieser Vergleich ist der beste Beweis, dass nicht nur im klaren Schema, in der klaren Rhythmik das Heil liegt.

Das starke abstrakte Klingen der körperlichen Form verlangt nicht durchaus die Zerstörung des Gegenständlichen. Dass es auch hier keine allgemeine Regel gibt, sehen wir im Bilde von Marc (,,Der Stier"). Es kann also der Gegenstand den inneren und den äusseren Klang vollkommen behalten und dabei können seine einzelnen Teile zu selbständig klingenden abstrakten Formen sich verwandeln und also einen gesamten abstrakten Hauptklang verursachen.

Das Stilleben von Münter zeigt, dass die ungleiche, ungleichgradige Uebersetzung der Gegenstände auf einem und demselben Bild nicht nur unschädlich ist, sondern in richtiger Anwendung einen starken komplizierten inneren Klang erzielt. Der äusserlich als disharmonisch wirkende Akkord ist in diesem Falle der Urheber der inneren harmonischen Wirkung.

Die zwei Bilder von Le Fauconnier sind ein gewaltiges lehrreiches Beispiel: ähnliche ,,reliefe" Formen erzielen in diesen Bildern durch Verteilung der ,,Gewichte" zwei diametral verschiedene innere Wirkungen. Die ,,Abondance" klingt wie eine beinahe tragische Ueberladung der Gewichte. ,,Paysage lacustre" erinnert an eine klare, durchsichtige Dichtung.

* * *



G. MÜNTER

STILLEBEN

